

Zc 5021

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint jeden Freitag in rund 5000 Exemplaren

Abonnement durch alle Postanstalten M. 10.- pro Quartal Einzelpreis der Nummer Mk. 1.-	Verantw. Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig Redaktion: Leipzig, Keilstraße 4, Telephon 10211 Sprechstunde: Donnerstag 11-1 Uhr	Kleine Anzeigen 4gespaltene Petitzeile M. 10.- Reklame-Insertate nach besonderem Tarif Insertaten-Annahme: Leipzig, Keilstraße 4
Nummer 2	Leipzig, 10. Februar 1922	1. Jahrgang

Religion und Zionismus

Was hat der Zionismus mit der jüdischen Religion zu tun?

Man muss nur ein wenig darüber nachdenken, um die rechte Beziehung zwischen beidem zu finden. Der Zionismus bezweckt die Erhaltung der jüdischen Gemeinschaft mit ihrer geistigen Erscheinungsform, dem Judentum, indem er für das jüdische Volk die öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte in Palästina erstrebt.

In dieser Bestrebung ist aber die Garantie für den Fortbestand der jüdischen Religion bereits mit eingeschlossen. Die jüdische Religion im Sinne der Überlieferung ist der vornehmste Wesensausdruck der jüdischen Volksseele, der Kern des Judentums. Wer, wie der Zionismus, es sich zur Aufgabe macht, das jüdische Volk, die jüdische Kultur, das jüdische Volkstum zu erhalten, der sorgt damit bereits gleichzeitig dafür, dass die jüdische Religion nicht aus dem Herzen des Volkes schwindet.

Für den Zionisten ist es um die ungeschmälerte Existenz der geistigen Werte des Judentums ebenso zu tun wie um die seiner Volksgenossen selbst. Daraus ergibt sich mit Folgerichtigkeit, dass der Zionismus, indem er Judenvolk und Judentum bejaht, sich in diesem Moment auch für die jüdische Religion endgültig entscheidet.

Für die Praxis folgt daraus, dass die zionistische Bewegung nichts unternimmt noch unternehmen kann, was gegen den traditionellen Geist der jüdischen Religion verstößt, dass ebenso auch der einzelne Zionist, in seiner Eigenschaft als Zionist, niemals ein Gegner des religiösen Judentums sein kann.

Der Zionismus erklärt sich zwar für keine besondere bestimmte religiöse Richtung im Judentum, da ihm alle Juden als Anhänger seiner Idee willkommen sind; niemals aber ist von verantwortlicher zionistischer Seite erklärt worden, dass Religion Privatsache sei. Wer dem Zionismus eine solche Äusserung zuschiebt, verbreitet die Unwahrheit.

Dieser nüchternen Tatsachenfeststellung entspricht es, dass zahlreiche strenge Bekenner des traditionellen Judentums führende Zionisten sind, dass ferner ja eine grosse Föderation traditionstreuer Juden innerhalb der zionistischen Weltbewegung besteht, der „Misrachi“, der die zionistische Idee bewusst mit dem Geltungsanspruch der jüdischen Überlieferung verbindet.

Zionismus und gesetzestreuere Judentum bilden also keinen Gegensatz, sondern sind von Natur aus enge Bundesgenossen. Beide wollen eine positive Zukunft für jüdisches Volk und Judentum, beide fordern im jüdischen Leben der Gegenwart, vor allem in der Wirksamkeit der jüdischen Gemeinden, Gerechtigkeit und Brudersinn, beide wissen es mit Stolz, dass sie über dem vergänglichen Treiben des Alltags eine Gedankenwelt verkörpern, die nicht mit dem beschränkten Masse der Zeitlichkeit abzuwerten ist.

Der Zionist, der das ganze Judentum, der auch als dessen für die Menschheit wertvollsten Bestandteil die jüdische Religion zu seiner Sache macht, ist demnach Bruder und Helfer seiner traditionstreuen Volksgenossen.

So steht der Zionist zur jüdischen Religion. Daraus geht klar hervor, wie nun auch die Verteidiger der jüdischen Religion sich zum Zionismus stellen sollen, der ihr höchstes Interesse mit als sein eigenes vertritt.

Es gibt einfach kein Argument, womit der traditionstreue Jude das Programm des Zionismus ablehnen könnte. Es sei denn, dass er das Judentum in den engen Begriff einer jüdischen Konfession einzwängen möchte. Solche Auffassung aber, die einer blassen Theorie zuliebe die vorhandene Wirklichkeit eines jüdischen Volkstums abstreift, liegt gerade dem echten thoratreuen Juden durchaus fern. Er weiss, dass das Judentum keine Kirche ist, sondern vielmehr der Inbegriff eines Besitzes an lebendiger Kultur, die zwar vor allen Dingen religiös, aber doch nicht ausschliesslich religiös ist.

Der verantwortungsbewusste „Treuhand“ dieses Kulturbesitzes ist der Zionismus. Indem er für das jüdische Volk ein jüdisches Palästina schafft, pflanzt er auch die jüdische Religion wieder in den alten, fruchtbaren Heimatboden ein.

Ostjuden in Deutschland

Von Dr. Israel Auerbach

Die Ostjudenfrage in Deutschland ist ein Golusproblem. Ein Teil der Aufgabe der Erhaltung unseres Volkes über die Gegenwart hinweg für seine Zukunft und in der Diaspora für Palästina. Sie liegt also nicht im Kern des Zionismus, aber doch an seiner Peripherie. Kein Wunder, daß sich im wesentlichen Zionisten um ihre Lösung bemühen.

Eigentlich kann von einer Lösung nicht gesprochen werden, die nur in doppeltem Sinne denkbar wäre: entweder in dem einer vollständigen Aufsaugung der ostjüdischen Elemente im deutschen Judentum, um in dessen eigener „Frage“ und ihrem Lösungsbedürfnis unterzugehen, oder im Sinne einer Staats- und Gesellschaftsgestaltung Deutschlands, welche eine geschützte und ruhige Existenz des Ostjudentums als jüdischer Sonderart gewährleisten

21. bis 28. Februar Leipziger Keren-Hajessod-Woche

Eröffnungsversammlung:

Dienstag, 21. Februar, abends 8 Uhr in den Kammermusiksälen des Centraltheaters

Voraussichtliche Redner der Leipziger Keren-Hajessod-Woche:

Schriftsteller **Juda Bornstein**, Wiesbaden / Rabbiner **Dr. Baeck**, Berlin

Rechtsanwalt **Felix Rosenblüth**, Berlin, Vorsitzender der Z. V. f. D.

Alle Einzelheiten in unserer nächsten Nummer.

Juden und Jüdinnen Leipzigs, kommt in Massen!